Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 29 (2013)

Artikel: "Einige stich und exemplaria" : Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken

Autor: Zobrist, Margrith

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526536

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Einige stich und exemplaria»

Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken

Margrith Zobrist

In Zug wurden die ersten Bücher gegen Ende des 17. Jahrhunderts gedruckt, also mehr als zweihundert Jahre nach der Erfindung des Buchdrucks um 1450. Der erste bekannte Zuger Druck ist ein 1671 bei Jakob Ammon[1] gedrucktes Erbauungsbuch. Neben dem gedruckten Buch signalisieren zwei Einträge in den städtischen Ratsprotokollen den Beginn des Zuger Buchdrucks: 1670 erhielt der Buchdrucker Jakob Ammon aus Nürnberg eine Aufenthaltsbewilligung und wenig später von der städtischen Obrigkeit auch einen Kredit;[2] den städtischen Vorschuss soll er zur Einrichtung einer Druckerei verwendet haben.[3] Die Druckerzeugnisse und die städtischen Ratsprotokolle bleiben auch in der Folge die wichtigsten Quellen zur Zuger Druckereigeschichte.

Als katholische Kleinstadt ohne Hochschule kam Zug bis zu diesem Zeitpunkt problemlos ohne eigene Druckereien aus, und die ersten Zuger Buchdrucker am Ende des 17. Jahrhunderts konnten kaum von ihrem Gewerbe leben. Darauf deuten Einträge in den städtischen Ratsprotokollen, wo in Zusammenhang mit den ersten Buchdruckern Begriffe wie «Zahlungs(auf)forderung», «Kredit» und «Darlehen» immer wieder vorkommen.[4] Häufig geht es auch um den Druck des Zuger Stadtkalenders, eines einseitigen, langen Wandkalenders, umrahmt von den Ratsherrenwappen und einem Kupferstich der Stadt Zug,[5] den vermutlich fast einzigen öffentlichen Druckauftrag im 17. Jahrhundert. Weil der Stadtrat das Druckereigewerbe in Zug halten wollte, unterstützte er Buchdrucker mit Darlehen, neben dem bereits erwähnten Jakob Ammon beispielsweise auch Karl Franz Roos (1651–1697), der ab 1676 als Drucker in Zug tätig war.[6] Bei Zahlungsunfähigkeit beschlagnahmte der Stadtrat allerdings Druckerpresse und Lettern.

Angesichts dieser schwierigen Ausgangslage ist es erstaunlich, dass einige der ältesten Zuger Drucke kunstvolle Abbildungen enthalten. So enthält das Sammelwerk «Moralische Lob- und Ehrenpredigen» von Plazidus Zurlauben (1646–1723), Abt des Klosters Muri, das 1691 bei Heinrich Ludwig Muos (1657–1721)[7] in Zug gedruckt wurde, eine ausdrucksstarke Darstellung der Schutzpatrone des Klosters (Abb. 1). Sie zeigt über einer Ansicht des Klosters Muri die heiligen Martin und Benedikt sowie die Märtyrer Leontius und Benedikt.[8] Das Quartett der Schutzpatrone wirkt zusam-

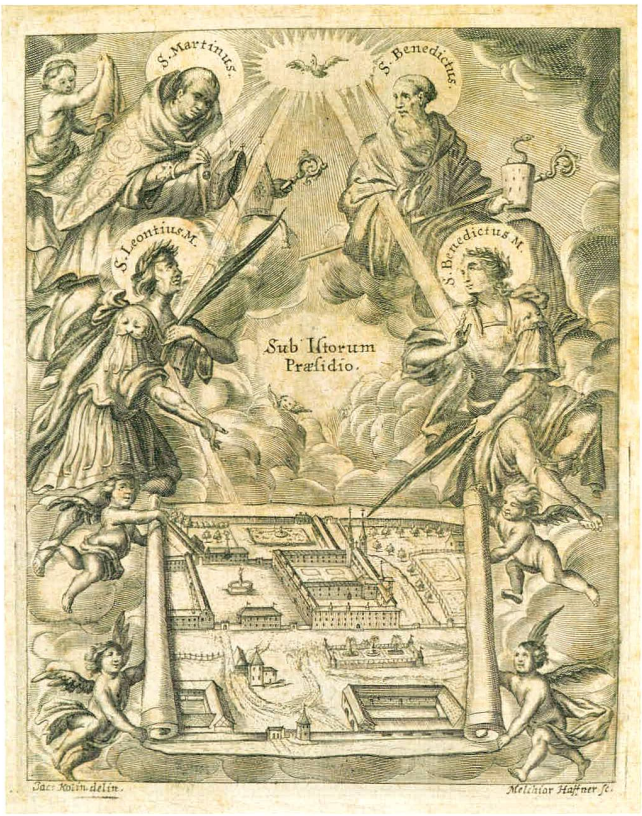

Abb. 1
Die Schutzheiligen des Klosters Muri. Kupferstich, gezeichnet vom Zuger Künstler Jakob Kolin (1634–1694), gestochen von Melchior Hafner aus Augsburg. Frontispiz im Sammelwerk «Moralische Lob- und Ehren-Predigen» von Plazidus Zurlauben, das 1691 in Zug bei Heinrich Ludwig Muos gedruckt wurde.

[1] Jakob Ammon (Lebensdaten unbekannt) war u. a. in Luzern, Einsiedeln, Baden, Zug, Sitten und Rottweil als Buchdrucker tätig (HBLS 1, 347).

[2] BüA Zug, A 39-26/5/728 (08.11.1670) und A 39-26/5/781 (20.12.1670). Die Protokolle des städtischen Rats seit 1471 sind in Regesten erschlossen und in einer Datenbank im Lesesaal des Staatsarchivs Zug einsehbar.

[3] Anton Bieler, Das Zuger Buchgewerbe von den Anfängen bis um 1750. Sonderdruck aus ZNbl. 1954, 2. – Anton Bieler (1897–1960), aufgewachsen in Zug, Chemieprofessor an der ETH Zürich, war historisch interessiert und veröffentlichte mehrere Beiträge zu lokalgeschichtlichen Themen (vgl. den Nachruf im Zuger Volksblatt, 3. Juni 1960, Nr. 66). – S. auch Anton Bieler, Deutsche Buchdrucker in Zug. Schweizerisches Gutenbergmuseum 41, 1955, 136–142.

[4] S. etwa BüA Zug, A 39-26/5/781 (20.12.1670) oder A 39-26/8/571 (21.10.1690).

[5] René J. Müller, Zuger Künstler und Kunsthandwerker 1500–1900. Zug 1972, besonders 264. – S. auch Rolf E. Keller, Zug auf druckgraphischen Ansichten. Band 1: Zug-Stadt. Zug 1991, 28f. und 35f. – Georges Klausener, Die Zuger Stadt-Kalender. ZNbl. 1955, 5–20, besonders 12.

[6] Carl Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon. Hg. vom Schweizerischen Kunstverein. Band 1–4, Frauenfeld 1905–1917, Nachdruck Nendeln 1967, besonders 2, 667.

[7] Brun 1905/17 (wie Anm. 6), 2, 452.

[8] Dank an Alex Claude vom Museum Burg Zug für den Hinweis auf das «M» (für «Märtyrer») hinter den Namen Leontius und Benedikt. – Die Klosterkirche Muri ist dem hl. Martin von Tours geweiht. Es werden dort auch Reliquien der Katakombenheiligen Leontius und Benedikt aufbewahrt (Wikipedia, Artikel «Klosterkirche Muri», abgefragt am 22.05.2013).

men mit dem Heiligen Geist wie ein Dach über der von Engeln getragenen Ansicht der Klosteranlage. Mit der Inschrift «Sub istorum praesidio [= unter deren Schutz]» stellt Abt Zurlauben sein Kloster unter die Obhut der Heiligen. Die Abbildung mit ihrer prägnanten Bildsprache stammt aufgrund der Signatur unter dem linken Bildrand vom Zuger Maler Jakob Kolin (1634–1694);[9] gestochen hat sie Melchior Hafner, ein u. a. in Augsburg tätiger Kupferstecher.[10]

Wie sind unter den prekären Geschäftsbedingungen des frühen Zuger Buchdrucks solche künstlerischen, auswärts verfertigten Kupferstiche zu erklären? Wozu dienen die Abbildungen, angesichts der hohen Kosten und des grossen drucktechnischen Aufwands für die Ausstattung von Büchern mit Kupferstichen?[11] Warum enthalten alte Zuger Drucke Augsburger Kupferstiche? Diese Fragen wurden bisher kaum gestellt.[12] Anton Bieler erforschte die frühe Zuger Druckereigeschichte, klammert in seiner Studie die Druckgrafik aber aus und erwähnt Abbildungen in den alten Drucken nur am Rande.[13] René J. Müller erwähnt einen Zuger Buchdrucker, der auf Bilderdruck spezialisiert war, und behandelt die überregional bedeutenden Zuger Holzschneider und Kupferstecher, aber dies nur für das 18. Jahrhundert.[14] Seit diesen Studien ist der frühe Zuger Buchdruck kaum weiter erforscht worden.

Abbildungen sind nicht der bedeutendste Aspekt der ersten Zuger Drucke, aber sie zeigen, dass die Zuger Buchdrucker trotz schwieriger Geschäftsbedingungen bestrebt waren, gefällige Bücher zu drucken. Die Ausstattung von Büchern mit Bildern ist ein Mittel zur Absatzförderung. Eine Rolle spielte vermutlich, dass die ersten Zuger Buchdrucker bei vielen ihrer Drucke gleichzeitig die Verleger waren, die Bücher also auch verkaufen wollten bzw. mussten.[15] Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken zeigen auch, dass die ersten Zuger Buchdrucker zusätzlich zu ihrem Handwerk die druckgrafischen Techniken und entsprechende Bezugsquellen kannten.

Die ältesten Zuger Drucke erlangten kaum überregionale Bedeutung,[16] für die Zuger Kulturgeschichte aber sind sie etwas Besonderes. Es ist erstrebenswert, ihre Herstellung und Merkmale zu beschreiben und in den Kontext der Buchkunde einzuordnen. Dazu soll diese Untersuchung beitragen. Wie viele der ältesten Zuger Drucke enthalten Abbildungen? Um welche Werke handelt es sich und welche Motive kommen vor? Wer hat die Abbildungen gemacht und wie? Da die Erschliessung der alten Zuger Drucke erst am Anfang steht, die Quellenlage schwierig ist und das Thema nicht nur Buchkunde, sondern auch Kunstgeschichte, Grafik und Geschichte betrifft, wirft dieser Beitrag möglicherweise mehr Fragen auf, als er beantwortet.

Ammon, Roos, Muos, Schell: Zuger Drucke und Buchdrucker des 17. Jahrhunderts

Im Zusammenhang mit Abbildungen in Zuger Drucken des 17. Jahrhunderts stellt sich zuerst die Frage, wie viele Zuger Drucke aus dieser Zeit es überhaupt gibt. Die Frage kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden, da von den ersten Zuger Druckereien keine Geschäftsbücher erhalten sind. Zudem gibt es keine zentrale Sammlung alter Zuger Drucke. Nennenswerte Bestände besitzen u. a. die Kantonsbibliothek Aargau (Sammlung Zurlaubiana), die Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, die Stiftsbibliothek Einsiedeln und in erster Linie die Bibliothek Zug.[17] Einen umfassenden Katalog der Zuger Drucke, der auch die in Antiquariaten angebotenen sowie in der Literatur und in Quellen erwähnten Werke einschliesst, erarbeitete Mitte der 1950er Jahre Anton Bieler.[18] Für den Zeitraum vom Beginn des Zuger Buchdrucks im Jahr 1671 bis um 1750, als die ältesten Druckereien nicht mehr existierten, ermittelte Bieler rund 288 Zuger Drucke, ohne Kalender, Akzidenzdrucke und Zeitungen, die es in dieser Anfangszeit des Zuger Buchdrucks noch nicht gab. Davon zählen 75 Drucke eindeutig zum 17. Jahrhundert; faktisch dürften es aber eher mehr sein, da 24 Drucke ohne Druckerangabe und einige auch ohne Jahresangabe erschienen sind.[19] Auch

[9] http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4030736.

[10] Ulrich Thieme und Felix Becker, Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Band 1–37. Leipzig 1907–1950, besonders 15, 449 (s. v. Hafner, Melchior II.). Die Lebensdaten des auch in Ulm tätigen Melchior Hafner sind nicht bekannt.

[11] Eine grosse Kupferplatte aus Augsburg kostete 125 Pfund, eine kleine Kupferplatte bei einheimischen Stechern dagegen nur 20 Pfund (Karl J. Benziger, Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstift U. L. F. v. Einsiedeln. Einsiedeln 1912, 168). – Die Anfertigung einer Kupferplatte war ein langwieriger Prozess. Beim Zuger Stadtkalender beispielsweise präsentierte der Künstler 1719 dem Stadtrat die Vorlage für die neue Kupferplatte, dann folgte der Auftrag an den Kupferstecher, und erst 1722 ist vom fertigen Kalender die Rede (BüA Zug, A 39-26/17/91 [5.4.1719]; A 39-26/17/177 [23.6.1719]; A 39/50019/12 [provisorische Signatur] [16.5.1722]). – S. auch Klausener 1955 (wie Anm. 5), 12.

[12] Die Verbindung von Zuger Buchdruckern zu Augsburg ist ansatzweise thematisiert in Heinz Morf, Zuger Bibliographie. Diplomarbeit Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare (VSB), 1981, 38.

[13] Bieler 1954 (wie Anm. 3), 18.

[14] Müller 1972 (wie Anm. 5), 264 sowie 213–232: Johann Michael Alois Blunschi (1758–1832, Buchdrucker); Johann Jost Hiltensperger (1711–1792, v. a. Formenschneider), Jacob Joseph Clausner (1744–1797, Kupferstecher), Johann Karl Josef Störcklin (1695/1700–1770/1780, Kupferstecher).

[15] Zur Personalunion Drucker/Verleger vgl. Bieler 1954 (wie Anm. 3), 10, sowie Fritz Funke, Buchkunde. München 1999, 134.

[16] Die Zentren des Buchdrucks und der Buchillustration in der Schweiz waren die Universitätsstädte Basel, Genf, Zürich, Bern, Neuenburg, und Lausanne (vgl. Philippe Kaenel, Buchillustration. http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D24563.php, abgefragt am 6.8.2012).

[17] Der Sammlungsauftrag für zugerische Publikationen wurde 1911 erstmals festgeschrieben (Referat zur Sammlungsgeschichte der Bibliothek Zug von Heinz Morf an der Generalversammlung des Historischen Vereins Zug am 29. April 2012).

[18] Bibliothek Zug, Signatur Tq 6635, Fotokopie des von Anton Bieler ca. 1955 angelegten, alphabetisch nach Druckern geordneten Katalogs.

[19] Bieler 1954 (wie Anm. 3), 1 und 12.

wenn Anton Bielers Katalog nicht vollständig zu sein scheint,[20] so stellt er doch das umfassendste Verzeichnis der alten Zuger Drucke dar.

Die ältesten Zuger Drucke wurden von vier verschiedenen Buchdruckern hergestellt, nämlich von den bereits genannten Jakob Ammon (Drucke von 1671 bis 1673), Karl Franz Roos (Drucke von 1676 bis 1696) und Heinrich Ludwig Muos (Drucke von 1680 bis 1708) sowie von Franz Leonz Schell (1664–1730, Drucke von 1695 bis 1723).[21] Teilweise waren die Buchdrucker auch Verleger, etwa wenn auf dem Titelblatt «Getruckt und verlegt durch Frantz Leonti Schell» «bey und in Verlag Heinrich Ludwig Muos» oder «typis et sumptibus [= gedruckt und verlegt]» steht. Auch in den städtischen Ratsprotokollen tauchen die Namen Ammon, Roos, Muos und Schell im Zusammenhang mit dem Buchdruck im 17. Jahrhundert auf: Jakob Ammon hatte Schulden, weshalb der Stadtrat 1674 beschloss, ihn wegzuweisen und seine Druckerei seinen Gesellen Heinrich Ludwig Muos und Karl Franz Roos zu übergeben, sobald sie die Lehre beendet hatten; Franz Leonz Schell wurde vom Stadtrat wegen eigenmächtigem Drucken gerügt.[22]

Die vier ersten Zuger Buchdrucker stellten je nach Dauer ihrer Tätigkeit unterschiedlich viele Drucke her. Von Jakob Ammon, der während drei Jahren in Zug arbeitete, gibt es zehn Drucke. Von Karl Franz Roos und Heinrich Ludwig Muos, die beide während etwa zwei Jahrzehnten als Buchdrucker tätig waren, gibt es 23 bzw. 32 Drucke. Von Franz Leonz Schell, der erst 1695 zu drucken begann, stammen zehn Drucke noch aus dem 17. Jahrhundert. Die jeweiligen Auflagen sind nicht bekannt.[23]

Diese Zahlen – sicher 75 Drucke im 17. Jahrhundert, vielleicht 100 mit jenen ohne Drucker- und Jahresangabe, verteilt auf durchschnittlich zwei Drucker während knapp dreissig Jahren – lassen vermuten, dass die Buchdrucker des 17. Jahrhunderts von ihrem Gewerbe nicht leben konnten. Die Einträge zum Buchdruck in den städtischen Ratsprotokollen zeugen – wie bereits erwähnt – von Geldmangel und vom Kampf um Aufträge. Um sich den Auftrag für den Druck des Zuger Stadtkalenders zu sichern, widmete oder schenkte Heinrich Ludwig Muos den Ratsherren den Kalender, und Franz Leonz Schell druckte den Kalender ungefragt und stellte den Stadtrat vor vollendete Tatsachen; ähnlich ging auch Karl Wolfgang Landtwing vor.[24] Eine weitere Geschäftsstrategie war der Nachdruck von populären Werken. Auch mit Widmungen in den Drucken und mit Buchgeschenken an Behörden und Autoritätspersonen versuchten Drucker und Verfasser, ihre Bücher abzusetzen. Johann Jakob Schmid betont in der Widmung seines Buches «Motus perpetuus» (bei Muos, 1689) an Rudolf Marquard, Bischof von Konstanz, dass er endlich das Geld für den Druck zusammengebracht habe, und erwähnt die Summe gleich mehrmals, dies wohl in der Hoffnung, dass Marquard ihm das Buch bezahle. Diese Rechnung ging manchmal auf. Kaspar Lang schenkte jedem Ratsherrn ein von ihm verfasstes Büchlein und erhielt als Gegengeschenk 3 Dukaten.[25] Ebenso wie Widmungen und Geschenkexemplare dienten Abbildungen in Büchern vermutlich zur Verkaufsförderung.

Drucke mit Abbildungen: Werke und Motive

Siebzehn Zuger Drucke des 17. Jahrhunderts enthalten gemäss Anton Bielers Katalog ganzseitige Abbildungen (von Bieler als «Titelkupfer», «Kupfer» oder «Frontispiz» bezeichnet).[26] Meist handelt es sich um ein einziges Bild, in der Regel ein sogenanntes Frontispiz oder Vorsatzblatt links des Titelblatts oder diesem vorangesetzt. Nur gerade einer der Drucke enthält zwei Abbildungen (s. dazu den Anhang). In den Ausgaben der Drucke, welche die Bibliothek Zug besitzt, fehlt in zwei Fällen die Abbildung, weshalb dieser Beitrag nur fünfzehn Drucke mit insgesamt sechzehn Abbildungen behandelt.

Jakob Ammon hat während seiner Tätigkeit in Zug von 1671 bis 1673 zwei Drucke mit Abbildungen hergestellt. Von Heinrich Ludwig Muos stammen elf Drucke mit Abbildungen, und Franz Leonz Schell hat im 17. Jahrhundert zwei Bücher mit Abbildungen gedruckt. Karl Franz Roos, der wie Heinrich Ludwig Muos am Ende des 17. Jahrhun-

[20] Das «Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz» nennt für die Bibliothek Zug allein zum Thema «Theologie» 109 Titel des 17. Jahrhunderts und eine unbekannte Anzahl von Broschüren (Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz. Hg. von der Zentralbibliothek Zürich, bearbeitet von Urs B. Leu, Hanspeter Marti und Jean-Luc Rouiller. Band 3: Kantone Uri bis Zürich und Register, Hildesheim und Zürich 2011, 195–203, besonders 201).

[21] Renato Morosoli, Schell. http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D25399.php (abgefragt am 30.8.2013). – Die Angaben zur Tätigkeitszeit der verschiedenen Buchdrucker wurden aus Anton Bielers Katalog (vgl. Anm. 18) übernommen. Sie sind bezüglich des 17. Jahrhunderts leicht unterschiedlich zu jenen in Bieler 1954 (wie Anm. 3), 16. Heinrich Ludwig Muos druckte offenbar nur bis 1692 Bücher, nachher Johann Baptist Walpart in seinem Namen (vgl. Bieler 1954 [wie Anm. 3], 4 und 5).

[22] Zu Jakob Ammon s. etwa BüA Zug, A 39-26/5/1760 (23.02.1674), zu Karl Franz Roos und Heinrich Ludwig Muos u. a. BüA Zug, A 39-26/5/1961 (19.09.1674), und zu Franz Leonz Schell u. a. BüA Zug, A 39-26/10/770 (08.11.1698) und A 39-26/11/30 (18.7.1699).

[23] Bieler 1954 (wie Anm. 3), 16.

[24] BüA Zug, A 39-26/5/3673 (28.9.1680); A 39-26/6/1101 (12.8.1684); A 39-26/10/770 (8.11.1698); A 39-26/11/721 (22.10.1701).

[25] BüA Zug, A 39/50005/1748 [provisorische Signatur] (07.01.1668). – Ein Solothurner Geistlicher schickte ein dem Zuger Stadtrat gewidmetes Werk («einige stich und exemplaria») und erhielt dafür 30 Gulden (BüA Zug, A 39-26/28/263 [13.08.1746]).

[26] Ein Kupfertitel ist ein vollständig in Kupfer gestochenes Titelblatt. Das Frontispiz (lateinisch für «Titelbild») war ursprünglich ein mit Holzschnitt verziertes Titelblatt. Mit dem Aufkommen des Kupferstichs erhielt die Abbildung meist eine dem Titelblatt gegenüberliegende oder vorangestellte eigene Seite (Helmut Hiller und Stephan Füssel, Wörterbuch des Buches. 7. Auflage, Frankfurt am Main 2006, 134 und 194f.). «Kupfer» ist eine Kurzform für «Kupferstich» oder «Kupferplatte».

derts während etwa zwanzig Jahren als Buchdrucker tätig war, stellte ähnlich viele Drucke her wie Muos, aber nur eine einzige mit einer Abbildung. Ob dies mit seinen ärmlichen Verhältnissen zusammenhängt? Roos erhielt – wie bereits erwähnt – von der Stadt Zug verschiedentlich Darlehen und Almosen.[27] Er wird als Buchdrucker, Muos hingegen als Maler, Buchdrucker und Topograph bezeichnet, zudem war er Mitglied, Sekretär und Schultheiss des Grossen Rats, Spitalverwalter und Stadthauptmann – und er war offenbar vermögend.[28] Hatten seine Ämter und sein Vermögen einen Einfluss auf die Zahl von Drucken mit Abbildungen aus seinem Betrieb?

Unter den fünfzehn Zuger Drucken mit Abbildungen, die hier behandelt werden, sind zwölf Erbauungsbücher, ein Schauspiel, ein technisches Handbuch und eine satirische Lebensbeschreibung des Apostels Judas, des Verräters Jesu. Theologische Bücher bilden die Mehrheit der ältesten Zuger Drucke. Es sind keine theologisch-wissenschaftlichen Werke, sondern Andachtsbücher, Predigtsammlungen und Lebensbeschreibungen Heiliger oder anderer frommer Menschen.[29] Häufig handelt es sich um übersetzte oder nachgedruckte Werke ausländischer Kapuziner oder Jesuiten und um Werke von Zuger Geistlichen.[30] Zu Letzteren zählen die Erbauungsbücher des Zugers Johann Kaspar Lang (1631–1691), Pfarrer in Frauenfeld, und seines Bruders Michael Wolfgang Lang (1645–1718), von Johann Franz Suter (1630–1706), Pfarrer in Walchwil, und Johann Jakob Schmid (1634–1696), Zuger Stadtpfarrer.

Die Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken enthalten religiöse Motive aller Art, eine Schauspielbühne und technische Skizzen. In erster Linie sind Jesus, Maria, Heilige und Fromme abgebildet, einmal auch Judas. Es gibt auch Abbildungen zu den Tugenden Demut, Geduld und Gehorsam, zur Ewigen Anbetung, zum Erntedankfest und zur Einweihung der Einsiedler Gnadenkapelle. Die Abbildungen in Kupferstich sind spezifisch auf den Buchinhalt bezogen. Die Holzschnitt-Abbildung im «Hertz-Tringenden Tugendt-Spiegel» (bei Schell, 1696) hingegen ist nicht inhaltsbezogen. Vielmehr handelt es sich um einen jener unspezifischen Holzschnitte, die mehrfach und in den unterschiedlichsten Drucken verwendet wurden.[31] Abgesehen davon kommt Holzschnitt in den ältesten Zuger Drucken fast nur bei Vignetten und Druckermarken, allenfalls Titelholzschnitten vor, wie im Werk «Vita Christi et Mariae» von Adam Walasser (bei Muos, 1682). Der Titel ist hier umrahmt von Darstellungen der vier Evangelisten, der Geburt und dem Tod Jesus, und vor jedem Kapitel ist eine entsprechende Szene aus dem Leben von Jesus oder Maria dargestellt. Damit konnten auch Leseunkundige den Buchinhalt konsumieren, ähnlich wie einen Volkskalender.

Frontispize in Kupferstich haben einen ersichtlichen Bezug zum jeweiligen Buch, indem entweder der Titel oder das Thema resp. die Hauptperson ins Bild gesetzt wird. Die nachfolgend vorgestellten fünf Abbildungen zeigen exemplarisch für die (Zuger) Buchillustration im 17. Jahrhundert Kupferstiche sowohl nach vorgefertigten gewerbsmässigen als auch nach eigens entworfenen künstlerischen Vorlagen.[32]

Jesus im «Catholischen Blumen-Garten» (1673)

Auf dem Frontispiz im Werk «Catholischer Blumen-Garten» von Johann Kaspar Lang, 1673 bei Jakob Ammon gedruckt, ist der Titel eins zu eins in ein Bild umgesetzt. Dargestellt ist Jesus in einem Blumengarten, umrahmt von einer Hecke mit Zypressen und drei Beeten mit blühenden Rosen, Lilien und Tulpen (Abb. 2). Die Inschrift «Ich bin in meinen Garten kommen» mit der Angabe «Cant. 5 v[ersus] 1» nennt die dem Motiv zugrunde liegende Bibelstelle.[33] Das Frontispiz ist unten rechts signiert mit «NHautt Sculps[it]». Die Signatur bezieht sich auf den Luzerner Kupferstecher Nikolaus Hautt (geboren 1641)[34] Wer die Zeichnung zum Stich gemacht hat, ist nicht ersichtlich; vielleicht wurde die Abbildung nach verschiedenen Vorlagen gestochen.[35] Erscheint deshalb die Figur von Jesus etwas unproportioniert, die Hände im Vergleich zum Körper zu gross, der Kopf dagegen zu klein?[36] Möglicherweise wurde Nikolaus Hautt nicht in erster Linie wegen seiner Kunstfertigkeit, sondern wegen Kaspar Lang und Jakob

[27] BüA Zug, A 39-26/5/3749 (4.01.1681); A 39-26/6/767 (25.09.1683); A 39-26/8/571 (21.10.1690); A 39-26/9/622 (12.09.1693).

[28] Brun 1905/17 (wie Anm. 6), 2, 452.

[29] Bieler 1954 (wie Anm. 3), 17. – Auch an anderen Druckorten der katholischen Schweiz seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundert (Einsiedeln, Luzern, St. Gallen) wurden in erster Linie theologische Bücher gedruckt (Peter Tschudin, Buchdruck vom 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert. http://hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14026.php (abgefragt am 06.12.2011). – S. auch Rosmarie Zeller, Erbauungsliteratur. http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11510.php (abgefragt am 29.04.2013).

[30] Bieler 1954 (wie Anm. 3), 17.

[31] Vgl. Funke 1999 (wie Anm. 15), 263, 278.

[32] Vgl. Henning Wendland, Die Buchillustration von den Frühdrucken bis zur Gegenwart. Aarau 1987, 125.

[33] Hoheslied 5,1: «Ich komme in meinen Garten, Schwester Braut, ich pflücke meine Myrrhe, den Balsam, esse meine Wabe samt dem Honig, trinke meinen Wein und die Milch.»

[34] 1668 Bürgerrecht von Konstanz, 1675 Umzug nach Wien (http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4028888. – S. auch Brun 1905/17 [wie Anm. 6], 2, 23f.). – «Sculps[it]» bedeutet «[er] hat gestochen».

[35] Im 17. Jahrhunderts entwickelte sich die Ausstattung von Büchern mit Kupfern zur Massenproduktion, das Zentrum war Augsburg (Wendland 1987 [wie Anm. 32], 125). Der grosse Bedarf konnte nicht mit künstlerischen Einzelentwürfen gedeckt werden (Funke [wie Anm. 15], 278). Daher waren Vorlagen(-bücher) bei Künstlern und Kunsthandwerkern gefragt (Sibylle Appuhn-Radtke, Augsburger Buchillustration im 17. Jahrhundert. In: Augsburger Buchdruck und Verlagswesen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wiesbaden 1997, besonders 788). – Vorlagen gehörten zum Schatz eines Kupferstechers und wurden auch gehandelt (freundliche Auskunft von Jochen Hesse, Leiter der Grafischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich).

[36] Dank an Alex Claude vom Museum Burg Zug, der mich auf diese Unproportioniertheit aufmerksam gemacht hat.

Abb. 2
Jesus im Blumengarten. Kupferstich von Nikolaus Hautt (geboren 1641) aus Luzern. Frontispiz im Buch «Catholischer Blumen-Garten» des Zuger Pfarrers Johann Kaspar Lang (1631–1691), das 1673 in Zug bei Jakob Ammon gedruckt wurde.

Ammons Verbindungen zu Luzern und Einsiedeln mit der Abbildung für den «Catholischen Blumen-Garten» beauftragt.[37] Der Druck enthält eine Widmung Ammons an die Regierungen der katholischen Orte. Diese Huldigung der Eidgenossenschaft als Paradiesgarten sollte vermutlich – wie das Frontispiz – zum Kauf des Buches anregen.

In derselben Art wie im «Catholischen Blumen-Garten» ist der Titel im Andachtsbuch «Cron dess Christlichen Jahrs» (bei Muos, 1680) ins Bild gesetzt. Auf dem Frontispiz ist ein Weinstock mit reifen Trauben und einer prächtigen Krone dargestellt; die Inschrift «Du wirst die Cron des Jahrs deiner Gütigkeit segnen, und deine Felder werden mit Fruchtbarkeit überfüllet werden. Psalm: 54 [sic]. vers[us] 12» verweist auch hier auf den entsprechenden Bibeltext.[38]

In zwei der ältesten Zuger Drucke ist das Frontispiz eine Ansicht bzw. ein Porträtstich. Im Sammelwerk «Conciones, historicae et panegyricae [...] Lobgeschichte und Ehrenpredigten von der göttlichen Einweihung der Einsiedler weltberühmten Gnadenkapelle», herausgegeben vom Zuger Benediktiner Wolfgang Sidler (1659–1705) und 1699 bei Franz Leonz Schell gedruckt, ist die Einweihungsfeier der Einsiedler Gnadenkapelle im Jahr 948 dargestellt. Die Biografie «Leben und Tugenden der Anna Xanthonia» (bei Muos, 1681) enthält ein Porträt dieser Stifterin des Ursulinenordens. Bei diesen Abbildungen besteht ein unmittelbar verständlicher Bezug zum Buch. Anspruchsvoller sind Sinnbilder, die das Thema des Buches veranschaulichen. Dazu gehört die Abbildung zu den Tugenden Demut und Gehorsam im Werk «Spiritus duplex» von Plazidus Zurlauben (bei Muos, 1692) oder zum Ursprung der Eidgenossenschaft im «Eydgnoßsischen Contrafeth» von Johann Kaspar Weissenbach (bei Ammon, 1673). Auf dem Frontispiz dieses Barockschauspiels sind Helvetia, Tell beim Apfelschuss und die Inschrift «Numini et Lumini [= dank göttlichem Beistand und Sehkraft] – Glück zu» dargestellt.[39]

Die «Leiter der Geduld» in «Job Christianus» (1683)

Die eindrucksvollste Abbildung in den ältesten Zuger Drucken ist diejenige zur Tugend der Geduld im Andachtsbuch «Job Christianus, das ist: Wol-meinende Erinnerung der Aller-heiligisten, Hoch-nothwendigen, christlichen Tugend der Gedult» von Johann Franz Suter, 1683 gedruckt bei Heinrich Ludwig Muos. Das Buch behandelt alle Aspekte der Geduld als Voraussetzung für ein christliches Leben.[40] Auf dem Frontispiz sind eine Himmelsleiter mit Dornen zu sehen sowie ein Mann mit der Inschrift «Patiar ut potiar [= ich leide, um zu herrschen]»[41] auf dem Rücken, der die Himmelsleiter hinaufsteigen will (Abb. 3). Rechts wird er bedroht von einem Drachen, links unterstützt von Hiob.[42] Ein Engel hält das Wappen des Einsiedler Fürstabts Augustin II. Reding (1625–1692, Abt seit 1670), dem das Werk gewidmet ist.[43] Im Himmel sind Christus, die Apostel und Engel zu sehen. Die Abbildung ist durchdacht und

[37] Kaspar Lang liess auch in Einsiedeln drucken, und Ammon hatte für Hautt in Luzern und als Druckereileiter (Faktor) in der Stiftsdruckerei Einsiedeln gearbeitet (Benziger 1912 [wie Anm. 11], 138, 156.

[38] Psalm 65,12: «Du krönst das Jahr mit deiner Güte, deinen Spuren folgt Überfluss.»

[39] Vgl. Thomas Maissen, Von wackeren alten Eidgenossen und souveränen Jungfrauen. Zur Datierung und Deutung der frühesten «Helvetia»-Darstellungen. ZAK 56, 1999, 4, 265–302, besonders 283.

[40] So gemäss Vorrede.

[41] Im Sinne von «Ich unterwerfe mich, um zu überwinden» (vgl. Klaus Bartels, Veni, vidi, vici. Geflügelte Worte aus dem Griechischen und Lateinischen. 11. Auflage, Mainz 2006, 124).

[42] Hiob, der grosse Dulder des Alten Testaments, ist stets als bärtiger, abgehärmter Mann dargestellt (Hannelore Sachs, Ernst Badstübner und Helga Neumann [Hg.], Christliche Ikonographie in Stichworten. 7. Auflage, München und Berlin 1998, 184). Hiob gilt als Symbol für die Geduld (Hildegard Kretschmer, Lexikon der Symbole und Attribute in der Kunst. Stuttgart 2008, 432f.).

Abb. 3
Die «Leiter der Geduld». Radierung, gezeichnet von Jakob Kolin (1634–1694) aus Zug, hergestellt von Conrad Meyer (1618–1689) aus Zürich. Frontispiz im Erbauungsbuch «Job Christianus» des Walchwiler Pfarrers Johann Franz Suter (1630–1706), das 1683 in Zug bei Heinrich Ludwig Muos gedruckt wurde.

kunstvoll. Die schroffen Formen, die windgebogenen Äste und Blätter und die wenigen Figuren auf der Erde bilden einen Gegensatz zu den runden, weichen Formen des bevölkerten Himmels. Die Formen symbolisieren die zu erduldenden Bedrohungen des irdischen Lebens und die Belohnung im strahlenden Himmelsfrieden.

Die Abbildung ist das Werk von zwei Künstlern. Gemäss der Signatur unten links stammt die Zeichnung vom Zuger Maler Jakob Kolin; sie wird heute in der Grafischen Sammlung des Kunsthauses Zürich aufbewahrt.[44] Den Kupferstich schuf der Zürcher Radierer Conrad Meyer (1618–1689).[45]

Die Ewige Anbetung in «Motus perpetuus» (1689)

Die Abbildung im Andachtsbuch «Motus perpetuus [= fortwährende Bewegung]» des Zuger Stadtpfarrers Johann Jakob Schmid, gedruckt 1689 bei Heinrich Ludwig Muos, zeigt in der Mitte die Monstranz auf einem Altar, darüber im Himmel die Heilige Dreifaltigkeit mit Gottvater, Christus und dem Heiligen Geist sowie die Gottesmutter Maria (Abb. 4). Rechts des Altars steht Petrus, erkennbar an der Mitra, dem Kreuz und den Schlüsseln, und links Moses, erkennbar an den Hörnern, dem Stab und den Gesetzestafeln.[46] Auf der Stirnseite des Altars sind die Israeliten in der Wüste abgebildet, die das vom Himmel fallende Manna aufsammeln. Vom Altar niedergedrückt, ducken sich Ketzer am Boden, im Hintergrund sind Schiffe auf dem Meer und brennende Häuser abgebildet. «Motus perpetuus» enthält Legenden aus aller Welt, bei denen der Leib Christi Wunder gewirkt habe, u. a. die Geschichte aus Zug, nach welcher nach dem Brand der Pfarrkirche St. Michael am 20. Mai 1457 ein Holzkästchen mit der Hostie unversehrt aufgefunden wurde.[47] Das Manna, die Monstranz, Moses und Petrus symbolisieren das Judentum bzw. die katholische Kirche.

Das Frontispiz ist unten links signiert mit «C[aspar] Wolff[gang] Muoss Helv. Tugij. delin[eavit]» und rechts mit «Philipp Kilian Sculps[it]». Die Zeichnung zum Kupferstich stammt also vom Zuger Maler Kaspar Wolfgang Muos (1654–1728),[48] einem Bruder des Buchdruckers Heinrich Ludwig Muos. «Motus perpetuus» ist damit ein fast durchwegs zugerisches Werk: Der Verfasser, der Zeichner des Frontispizes und der Drucker sind Zuger. Der Stich wurde von Philipp Kilian (1628–1693),[49] einem bekannten Augsburger Kupferstecher, hergestellt. Die originale Kupferplatte befindet sich zusammen mit einem Exemplar der zweiten Ausgabe von 1690 in der Bibliothek Zug (Abb. 5); es ist nicht bekannt, wie sie hierhin gelangt ist.

Das Bühnenbild zum Schauspiel «Eydgnoßsisches Contrafeth» (1673)

Die Abbildung des Bühnenbilds zum Barockschauspiel «Eydgnoßsisches Contrafeth» von Johann Kaspar Weissenbach (1633–1678), gedruckt 1673 bei Jakob Ammon,[50] ist veranschaulichend und kunstvoll zugleich (Abb. 6). Auf der Abbildung ist eine dreiteilige Bühne zu sehen, die

[43] Dank an Alex Claude vom Museum Burg Zug für die entsprechenden Hinweise. – S. auch http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_professbuch_aebte.php?id=41 (abgefragt am 22.05.2013).

[44] Die Zeichnung der «Leiter der Geduld» von Jakob Kolin kam vermutlich als Teil eines grösseren Legats mit Schweizer Grafik und Zeichnungen um Mitte 19./Anfang 20. Jahrhundert ins Kunsthaus Zürich. Die rückseitige Schwärzung und Rötelung lassen auf eine Verwendung als Vorlage eine Druckplatte schliessen (freundliche Auskunft von Bernhard von Waldkirch, Kurator Zeichnungen und Druckgrafik 15.–19. Jahrhundert, Grafische Sammlung, Kunsthaus Zürich). – S. auch Thieme/Becker (wie Anm. 10), 21, 236.

[45] Brun 1905/17 (wie Anm. 6) 2, 381.

[46] Sachs et al. 1998 (wie Anm. 42), 255, 269f.

[47] Vgl. Bieler 1954 (wie Anm. 3), 18. – Die Legende aus Zug findet sich im «Motus perpetuus» auf S. 203.

[48] Brun 1905/17 (wie Anm. 6), 2, 451. – «Delin[eavit]» bedeutet «[er] hat gezeichnet».

[49] Thieme/Becker (wie Anm. 10), 20, 299f.

[50] Vgl. Hugo Bruggisser, Das eidgenössische Welttheater. Ein Theaterereignis im alten Zug. Johann Kaspar Weissenbachs «Eydgenössisches Contrafeth». ZNbl. 1965, 20–34. – Rolf Keller, Mathilde Tobler und Beat Dittli (Hg.). Museum in der Burg Zug. Bau, Sammlung, Ausgewählte Objekte, Zug 2002, 183. – Das «Eydgnoßsische Contrafeth» wurde 2007 nachgedruckt: Hellmut Thomke (Hg.), Johann Caspar Weissenbach, Eydgnoßsisches Contrafeth Auff- und Abnemmender Jungfrawen Helvetiæ. Zürich 2007 (Schweizer Texte, Neue Folge 24).

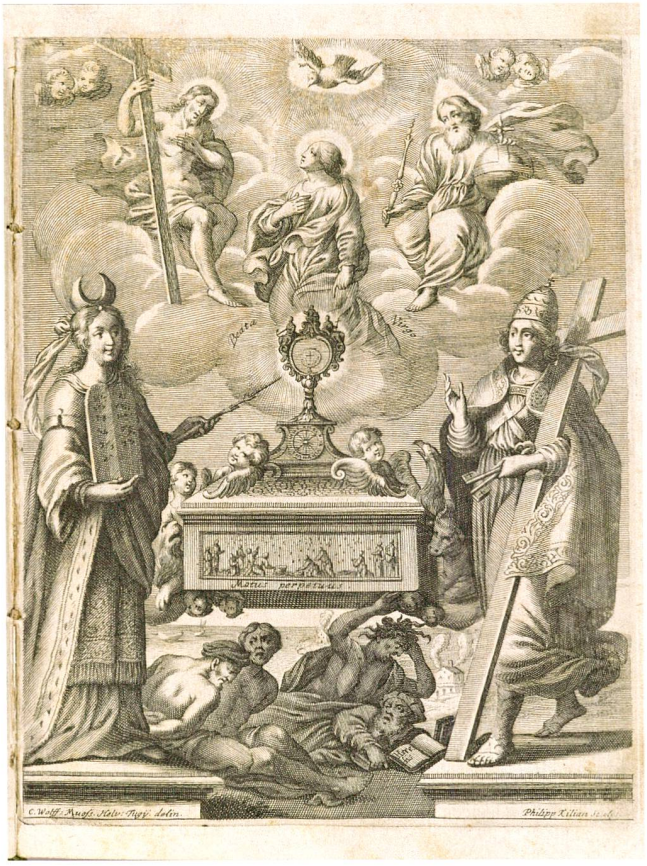

Abb. 4
Die Ewige Anbetung. Kupferstich, gezeichnet vom Zuger Künstler Kaspar Wolfgang Muos (1654–1728), gestochen von Philipp Kilian (1628–1693) aus Augsburg. Frontispiz im Andachtsbuch «Motus perpetuus» des Zuger Stadtpfarrers Johann Jakob Schmid (1634–1696), das 1689 in Zug bei Heinrich Ludwig Muos gedruckt wurde.

Abb. 5
Kupferplatte zum Frontispiz im Andachtsbuch «Motus perpetuus», hergestellt von Philipp Kilian (1628–1693), einem bekannten Augsburger Kupferstecher. Die originale Kupferplatte befindet sich in der Bibliothek Zug.

durch parallel verlaufende Säulengänge begrenzt wird, wobei der mittlere nach hinten versetzt ist. Die Säulen links und rechts sind aus den personifizierten alten eidgenössischen Orten gebildet. Der mittlere Säulengang ist beidseits mit einem Turm abgeschlossen und erscheint durch ein grosses Bild über dem Eingang zweistöckig. Unten bewacht von einem Hund, oben überdacht von Phoebus und allegorischen Figuren, führt der mittlere Säulengang nach hinten in einen Garten mit Bergen im Hintergrund. Vorne auf der Bühne lädt ein höfisch gekleideter Vorredner mit gelüftetem Federhut, Hand auf dem Herzen und Knicks zum Schauspiel ein. Die Leser des Schauspiels werden mit der Abbildung quasi begrüsst und können sich die Vorgänge auf der Bühne besser vorstellen. Dadurch wird das Leseerlebnis aufgewertet.

Das Bühnenbild ist links unten mit «C M f[ecit]» signiert, ähnlich wie das Frontispiz. «F[ecit]» bedeutet «[er] hat gemacht», die Initialen «C M» deuten vermutlich auf den Zürcher Radierer Conrad Meyer. Von Meyer stammt auch der Stich zur «Leiter der Geduld» im «Job Christianus», welcher eine ähnliche Gestaltung von Laub, Bäumen und Hintergrund aufweist wie das Bühnenbild und das Frontispiz im «Contrafeth». Im Stich zur «Leiter der Geduld» ist im Hintergrund eine idyllische Landschaft mit Bergen, einer Burg und einem See mit einem Segelschiff zu sehen. Auf dem Bühnenbild des «Contrafeth» führen die Seitengänge hinaus in eine Waldlandschaft mit Tannen und Laubbäumen, die als Symbol der freiheitlichen Eidgenossenschaft (Waldstätte) gedeutet werden könnte. Die Gestaltung des Himmels hingegen ist ganz unterschiedlich. In der «Leiter der Geduld» ist der Himmel bevölkert, im Bühnenbild dagegen leer. Während im «Job Christianus» im Himmel Glück und Seligkeit winken, erscheint beim «Contrafeth» eher die Waldlandschaft jenseits der Bühne als Paradies.

Das Schema zum Festungsbau in «Praxis recens» (1682)

Das Handbuch «Praxis recens et brevissima architectonicae militaris, Das ist: Neu-Kurtz-Füglicher Hand-Griff der Kriegs-Bau-Kunst» von Johann Kaspar Steiner, gedruckt 1682 bei Heinrich Ludwig Muos, ist das einzige Sachbuch unter den ältesten, mit Abbildungen geschmückten Zuger Drucken. Der Verfasser Johann Kaspar Steiner (1649–1671) war von Zürich nach Zug umgezogen, wo er zum katholischen Glauben konvertierte.[51] Sein Buch enthält – als

[51] HBLS, 6, 534.

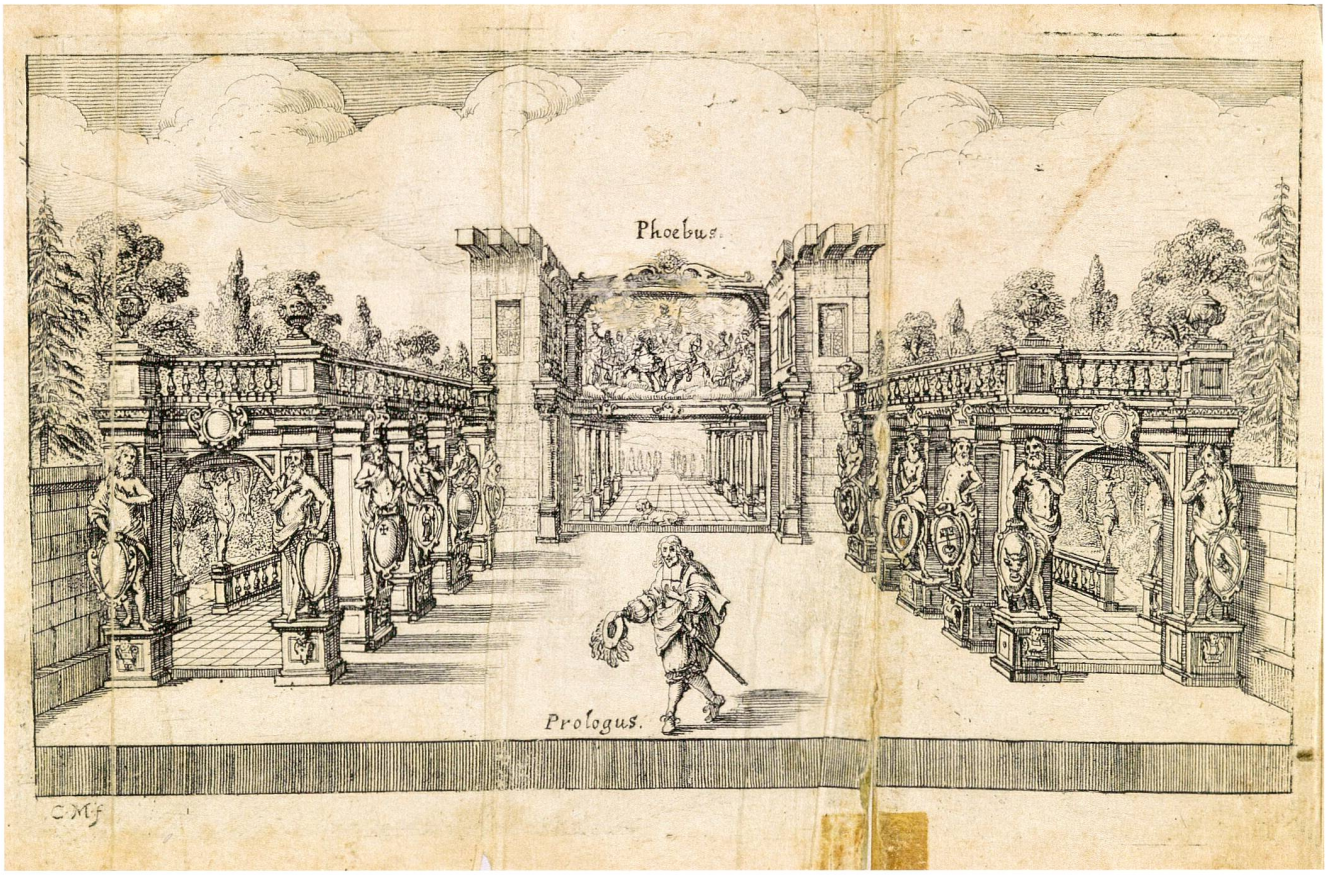

Abb. 6
Bühnenbild für das Schauspiel «Eydgnoßisches Contrafeth» von Johann Kaspar Weissenbach (1633–1678). Radierung von Conrad Meyer (1618–1689) aus Zürich. Das Schauspiel wurde 1673 in Zug bei Jakob Ammon gedruckt.

einzige technische Abbildung – eine Falttafel mit Skizzen zum Festungsbau (Abb. 7). Der Verfasser widmet das Handbuch dem Schultheiss und den Kriegsräten der Republik Solothurn, den Offizieren in französischen Kriegsdiensten und in Navarra und generell allen Kriegsbeamten, Heerführern, Rittern und Wehrhaften. Die Falttafel ist nach der Widmung eingefügt, wie es der Titel der Tafel vorschreibt «Schema figurarum architectonicarum libro post dedicatoriam praefigendum [= Das Schema der architektonischen Skizzen ist im Buch nach der Widmung anzubringen]». Die Falttafel enthält eine verwirrende Fülle von geometrischen Figuren, Masseinheiten, Ziffern und Legenden. Die dafür erforderlichen feinen und gleichmässigen Linien sowie die teilweise winzigen Buchstaben und Ziffern konnten mit einer Radierung erzeugt werden.

Kupferstiche mit Varianten: druckgrafische Techniken der Abbildungen

Vierzehn Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken sind Kupferstiche, meist variiert und kombiniert mit Radierungen (s. dazu den Textkasten S. 138). Nur zwei Abbildungen sind Holzschnitte, wie sie sonst nur bei Zierstücken und Druckermarken vorkommen.[52] Mit Kupferstich lassen sich detaillierte und plastisch wirkende Abbildungen erzeugen. Die unterschiedliche Wirkung von Holzschnitt und Kupferstich wird in den alten Drucken im Vergleich von Zierelementen und Frontispizen ersichtlich. Der Holzschnitt ist gekennzeichnet durch kräftige, stumpfe schwarze Linien und Bilder ohne Tiefenwirkung, der Kupferstich durch spitz an- und auslaufende, zur Mitte breiter werdende Linien und Schraffuren.

Viele der Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken scheinen aufgrund der Signatur mit einem Namen und der Abkürzung «sc[ulpsit]» oder «sculp[sit]», d. h. «[er] hat gestochen», auf den ersten Blick Kupferstiche zu sein. Es handelt sich aber selten um reine Kupferstiche.[53] Durch Kombinationen mit Radierungen wurden die gestalte-

[52] Diese konnten mit Bleilettern oder Holzstöcken erzeugt werden, die im Handel erhältlich waren (Benziger 1912 [wie Anm. 11], 171 und 174, sowie Funke 1999 [wie Anm. 15], 257).

[53] «Vom 17. Jahrhundert an als reiner Linienstich fast ausschliesslich nur in der reproduzierenden Graphik, [...] sonst stets mit Radierung kombiniert» (Urs Leu, Buchillustration und Buchkunst. In: Buchkunde. Skript im Weiterbildungsstudiengang MAS BIW 2009–2011, Universität und Zentralbibliothek Zürich, 37.7).

[54] Danke an Jochen Hesse, Leiter der Grafischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, für seine Hinweise.

rischen Möglichkeiten des Kupferstichs erweitert, und je komplexer eine Abbildung ist, desto differenzierter dürfte die verwendete Technik sein.[54] Selbst bei einer einfachen Abbildung wie derjenigen von Jesus im «Catholischen Blumen-Garten» (vgl. Abb. 2) deutet die gestrichelte Gestaltung der Hecke und der Zypressen auf einen variierten Kupferstich hin. Die Abbildungen der «Leiter der Geduld» in «Job Christianus» und zur Ewigen Anbetung in «Motus perpetuus» sind bezüglich druckgrafischer Technik noch schwieriger zu beurteilen. Dies zeigt der Vergleich der Wolkengebilde, die in beiden Abbildungen rechts oben vorkommen. In der «Leiter der Geduld» (vgl. Abb. 3) werden die Linien der Wolken in der charakteristischen Art des Kupferstichs zur Mitte hin breiter. In der Abbildung zur Ewigen Anbetung (vgl. Abb. 4) sind die Linien der Wolken gleichmässig fein, was charakteristisch ist für eine Radierung, aber gleichzeitig gestochen scharf, was eher auf einen Kupferstich deutet. Die Gestaltung der Laubbäume durch kleine Striche und Punkte in der «Leiter der Geduld» deutet auf eine variierte Radierung hin.

Einfacher zu beurteilen ist die Falttafel mit Schemata zum Festungsbau im Handbuch «Praxis recens» (vgl. Abb. 7). Die gleichmässig feinen Linien sprechen für eine Radierung. Dabei wird die Kupferplatte nicht gestochen, sondern nur deren Beschichtung entlang der vorgezeichneten Linien abgetragen. Dies erfordert weniger Kraft und erlaubt eine feinere und beweglichere Führung der Hand. Mit einer Radierung können exakte Darstellungen erzielt werden, wie sie beispielsweise eine technische Zeichnung erfordert.

Die aufwendige Ausarbeitung einer Kupferplatte machte diese entsprechend wertvoll. Offenbar lieferten Kupferstecher sowohl fertig gedruckte Abbildungen als auch nach eingesandten Vorzeichnungen gestochene Kupferplatten an die Auftraggeber.[55] Auf jeden Fall wurden Kupferplatten gut gehütet,[56] weil sie bei Nachdrucken eine zentrale Rolle spielten. Im Konflikt mit Karl Franz Haberer um den Nachdruck des «Eydgnoßsischen Contrafeth» argumentierte Franz Leonz Schell, die Kupferplatten von Johann Kaspar Weissenbachs Erben erhalten zu haben.[57] In einem anderen Fall verlangte der Stadtrat von Schell die Kupferplatten zum Zuger Stadtkalender ein, nachdem Schell diesen unerlaubterweise gedruckt hatte.[58]

[55] «Augsburger Graphiken wurden über den Handel in ganz Europa verbreitet; sie bildeten dadurch auch an weit entfernten Orten einen grundsätzlich verfügbaren Bildfundus» (Appuhn-Radtke 1997 [wie Anm. 35], 790). «Zeichnungen wurden also von Zug nach Augsburg geschickt, dort in Kupfer gestochen und geätzt und als druckfertige Platten zurückgesandt» (Morf 1981 [wie Anm. 12], 37).

[56] Vgl. BüA Zug, A 39-26/24/645 (10.12.1735): «Herr Heinrich Anton Schell präsentiert die neu gedruckten Kalender. [...] Die Kupfer[platten] und die fertigen Kalender werden in der Kanzlei verwahrt»; A 39-26/24/87 (26.02.1735): «Die Kupfer[stiche] für den Herrenkalender sind jeweils dem amtierenden Ratsseckelmeister zu übergeben.»

[57] BüA Zug, A 39-26/11/812 (21.01.1702).

[58] BüA Zug, A 39-26/10/770 (08.11.1698).

[59] Funke 1999 (wie Anm. 15), 257.

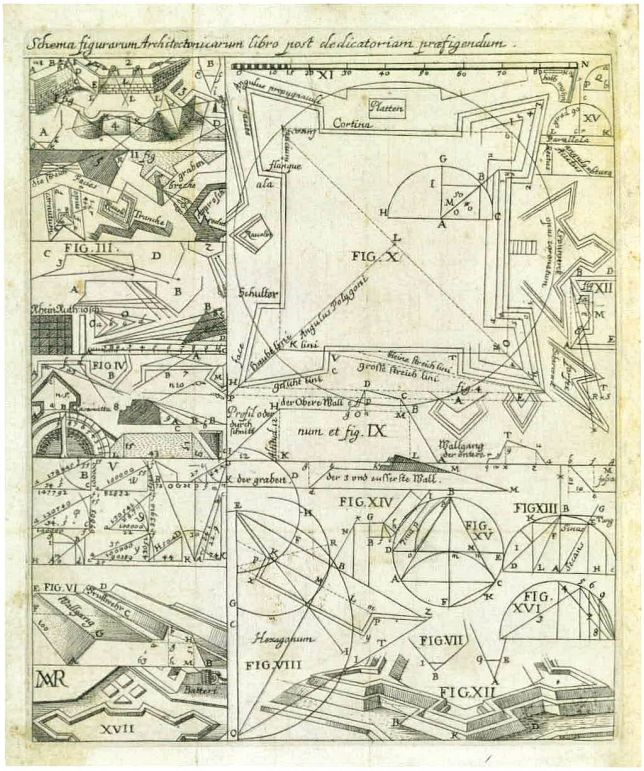

Abb. 7
Skizzen für Festungsbauten. Radierung. Falttafel im militärtechnischen Handbuch «Praxis recens» von Johann Kaspar Steiner (1649–1671), 1682 in Zug gedruckt bei Heinrich Ludwig Muos.

Einheimische Künstler, Augsburger Kupferstecher: die Herkunft der Abbildungen

Auf den Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken ist nicht immer ersichtlich, wer sie geschaffen hat. Das wichtigste Indiz für die Herkunft ist die Signatur, das heisst der Name oder die Initialen des Künstlers auf der Abbildung. Von den sechzehn Abbildungen sind die zwei Holzschnitte sowie drei Kupferstiche nicht signiert. Drei Kupferstiche sind mit einem Monogramm signiert, weitere drei enthalten nur die Signatur eines Kupferstechers. Die übrigen fünf Kupferstiche sind sowohl von einem Zeichner als auch von einem Kupferstecher signiert. Ob eine Abbildung signiert ist oder nicht, kann mit der druckgrafischen Technik und/oder der Art der Vorlage zusammenhängen. Gewerbsmässige Holzschnitte wie im Werk «Vita Christi et Mariae» (bei Muos, 1682) sind in der Regel unsigniert.[59] Die Kupferstiche in den Zuger Drucken sind reproduziert nach einer eigens von einem Künstler entworfenen Vorlage oder nach einer Vorlage aus dem Vorrat des Stechers resp. aus dem Handel.

Zur Herkunft der drei unsignierten Kupferstiche in den ältesten Zuger Drucken lassen sich nur Vermutungen anstellen. Der Stich im «Geistlichen Hirten-Stab» (bei Muos, 1686) zeigt die Gottesmutter Maria, die den vor ihr knienden Pilgern je einen Stab reicht. Beim Titel «Hirten-Stab» würde man eher ein Bild von Jesus als Gutem Hirten erwarten, wie das im Nachdruck des Werks (bei Landtwing, 1704)

Druckgrafische Techniken zur Buchillustration am Ende des 17. Jahrhunderts

Für die Bebilderung von Büchern wurde am Ende des 17. Jahrhunderts vorwiegend Kupferstich, meist kombiniert mit Radierung, sowie Holzschnitt für Verzierungen verwendet.[1]

Holzschnitt

Holzschnitt ist gekennzeichnet durch kräftige schwarze Umrisslinien und Bilder ohne Tiefenwirkung. Beim Holzschnitt wird die Zeichnung auf einen weiss grundierten Holzstock angebracht oder übertragen. Der Holz- bzw. Formenschneider schneidet die unbezeichneten Stellen mit einem Werkzeug heraus. Die gezeichneten Linien und Flächen erscheinen dadurch erhöht. Sie werden eingefärbt und gedruckt. Der Holzschnitt ist ein Hochdruckverfahren, ebenso wie der Buchstabendruck. Von einem Druckstock sind etwa 2000–4000 Abzüge möglich.

Formenschneiderei war zunächst ein Handwerk, und auch nach der Entwicklung zur Kunstform gegen Ende des 15. Jahrhunderts werden im Buchwesen weiterhin unsignierte typisierte Holzschnitte verwendet. Weil Text und Bild in einem Vorgang gedruckt werden konnten (Hochdruck), lag die Verwendung von Holzschnitt zur Buchillustration nahe.[2] Im Buchwesen wurde der Holzschnitt ab etwa Mitte 15. Jahrhunderts eingesetzt, zuerst bei Blockbüchern,[3] dann für Einblattdrucke, Kalender und zur Buchillustration. Ab Mitte 16. Jahrhundert wurde er im Buchwesen durch den Kupferstich abgelöst, blieb aber die bevorzugte Illustrationstechnik für Verzierungen, Kalender und Zeitungen.

Kupferstich

Kupferstich ist gekennzeichnet durch feine, an- und abschwellende und schraffierte Linien und eine plastische Bildwirkung. Beim Kupferstich wird die Zeichnung auf eine Kupferplatte gepaust oder spiegelbildlich übertragen und vom Kupferstecher mit einem Werkzeug entlang der Linien ausgestochen. Durch unterschiedlich viel Druck auf die Hand entstehen die charakteristischen Linien, fein zu Beginn, stärker werdend und gegen Ende spitz auslaufend. Die zu druckenden Stellen liegen vertieft, nehmen die Farbe auf und werden gedruckt, daher ist der Kupferstich ein Tiefdruckverfahren. Der Rand der Kupferplatte ist auf dem Papier als Eindruck erkennbar. Gegen 2000 Abzüge sind möglich, die Platte nützt sich jedoch rasch ab. Ein Kupferstich entsteht durch einen Entwerfer bzw. nach Vorlage und einen Stecher. Unten links steht häufig die Signatur des Zeichners («del[ineavit]» oder «delin[eavit]»), rechts unten die des Stechers («sc[ulpsit]» oder «sculps[it]» bzw. «f[ecit]»).

Als Tiefdruckverfahren erforderte der Kupferstich einen separaten Druckdurchgang. Daher wurde er in der Buchillustration erst ab etwa Mitte des 16. Jahrhunderts eingesetzt, obwohl er bereits seit hundert Jahren erprobt war (z. B. im Spielkartendruck). Weil Kupferstich erweiterte Möglichkeiten zur (Buch-)Illustration bot, lief er im 17. Jahrhundert im Buchwesen dem Holzschnitt den Rang ab. Mit unterschiedlich breiten Linien und Schattierungen konnten detaillierte und plastische Illustrationen, zum Beispiel Porträts, Ansichten und topografische Karten, erzeugt werden. Vom 17. Jahrhundert an ist Kupferstich meist gemischt mit Radierung.

Radierung

Eine Radierung ist gekennzeichnet durch gleichmässige feine Linien von Anfang bis Ende. Die Zeichnung wird auf einer säurebeständig grundierten Kupferplatte befestigt und mit einer Radiernadel durchgezeichnet. Entlang der auf der Kupferplatte durchgepausten Zeichnung wird die Grundierung mit der Radiernadel weggekratzt. Im anschliessenden Säurebad wird die Zeichnung durch die freiliegenden Kupferstellen eingeätzt. Die Radierung kann nach der Ätzung mit dem Stichel wie ein Kupferstich weiter bearbeitet werden. Von einer Platte sind höchstens 100 gute Abzüge möglich. Die Radierung ist seit Anfang 16. Jahrhundert bekannt, wird aber in der Buchillustration erst im 18. Jahrhundert verbreitet eingesetzt, im 17. Jahrhundert oft kombiniert mit dem Kupferstich.

Bei Kupferstichen und Radierungen können mit der Punzen- resp. Punktiermanier Tonabstufungen erzielt werden. Dabei werden die gewünschten Plattenflächen mehr oder weniger dicht mit dem Grabstichel resp. der Radiernadel oder einem Zahnrädchen punktiert oder gestrichelt.

[1] Die Erläuterungen stützen sich auf: Wörterbuch der Kunst, begründet von Johannes Jahn, fortgeführt von Stefanie Lieb. 13. Auflage Stuttgart 2008. – Fritz Funke, Buchkunde. München 1999, 255–291. – Marion Janzin und Joachim Güntner, Das Buch vom Buch. Hannover 1999, 208–219. – Anja-Franziska Eichler, Schnellkurs Druckgrafik. Köln 2006. – Gerhard Strauss und Harald Olbrich, Lexikon der Kunst. Band 1–7, Leipzig 1987–1994.

[2] Funke 1999 (wie Anm. 1) 256.

[3] Blockbücher sind «Text-Bild-Kombinationen», in Holz geschnitten (Funke [wie Anm. 1], 256).

der Fall ist. Möglicherweise ist der Kupferstich des Erstdrucks nach verschiedenen, nicht ganz passenden Vorlagen gestochen. Im 17. Jahrhundert stellten vor allem Augsburger Stecher massenweise Kupferstiche für Bücher her.[60] Vermutlich kauften auch die Zuger Drucker und Verleger fertig gedruckte Abbildungen in Augsburg, wie das die Stiftsdruckerei Einsiedeln tat.[61] Der Kupferstich in «Conciones, historicae et panegyricae» (bei Schell, 1699) mit der Darstellung der Einsiedler Gnadenkapelle stammt hingegen kaum aus Augsburg. Es ist eher anzunehmen, dass die Vorlage für dieses lokale Motiv in Einsiedeln selbst hergestellt wurde. Der Kupferstich im Zuger Nachdruck von Abraham a Sancta Claras «Judas Der Ertz-Schelm» (bei Muos, 1687) scheint zu markant für eine Massenvorlage.[62] Der «Judas» war ein äusserst populäres Werk, das oft und an verschiedenen Orten nachgedruckt wurde.[63] Offenbar wurden die Nachdrucke auch mit verschiedenen Kupferstichen ausgestattet, wie ein Salzburger Nachdruck des «Judas» (bei Haan, 1689) zeigt.

Elf der Kupferstiche in den ältesten Zuger Drucken sind signiert, die Herkunft ist aber trotzdem nicht immer klar. Die Abbildungen in «Praxis recens», dem Handbuch über Festungsbau, und im «Contrafeth» sind mit Monogrammen signiert. Das Monogramm mit den ineinander übergehenden Buchstaben «M», «A» und «R» in «Praxis recens» (vgl. Abb. 7) lässt sich nicht sicher zuweisen.[64] Im «Eydgnoßischen Contrafeth» von Johann Kaspar Weissenbach (bei Ammon, 1673) sind das Frontispiz und das

[60] Vgl. Wendland 1987 (wie Anm. 32). – Zur Spezialisierung der Augsburger Kupferstecher vgl. Appuhn-Radtke 1997 (wie Anm. 35), 790.

[61] Benziger 1912 (wie Anm. 11), 137f.: «Seit Beginn des 17. Jahrhunderts ist in den Rechnungsbüchern der Stiftsdruckerei Einsiedeln häufig der Bildermann von Augsburg oder der Augsburger Kramer erwähnt. Gemeint ist damit vermutlich der Verlag der Kupferstecherfamilie Kilian, eine bedeutende Bezugsquelle für Kupferstiche und Holzschnitte.»

[62] Das Frontispiz zeigt Judas erhängt an einem Baum. Darum herum tanzen fünf monströse Gestalten mit Tierköpfen und -füssen sowie Luzifer. Auf dem Ast, an dem Judas hängt, bläst eine Eule Trompete.

[63] Vgl. Gerhard Dünnhaupt, Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. Band 1–6, Stuttgart 1990–1993, besonders 9.1, 133.

Bühnenbild (vgl. Abb. 6) mit dem Monogramm «C.M. fe[cit] 1673» bzw. «C M f[ecit]» signiert. Die Initialen beziehen sich – wie bereits erwähnt – vermutlich auf Conrad Meyer.[65] Meyer war im 17. Jahrhundert in Zürich der bedeutendste Radierer und weit darüber hinaus bekannt, vor allem für seine landschaftlichen Motive.[66] Er arbeitete auch für katholische Auftraggeber.[67] Wer die Vorlage zum Bühnenbild des «Contrafeth» gezeichnet hat, ist unsicher.[68]

Von den elf signierten Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken enthalten drei nur den Namen des Kupferstechers. Möglicherweise wurden sie nach Gemälden, Holzschnitten oder anderen Kupferstichen gestochen.

Fünf Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken sind sowohl von einem Zeichner wie auch von einem Kupferstecher signiert. Häufig steht die Signatur des Zeichners in der Abbildung links unten, jene des Stechers rechts unten. In der «Leiter der Geduld» im «Job Christianus» (vgl. Abb. 3) stehen beide Signaturen in der linken unteren Ecke. Die Signatur von Conrad Meyer steht hier unter jener des Zuger Malers Jakob Kolin. Dieser zeichnete auch die Vorlagen zu den Abbildungen in Plazidus Zurlaubens «Moralische Lob- und Ehren-Predigen» (bei Muos, 1691) (vgl. Abb. 1) und «Spiritus Duplex» (bei Muos, 1692);[69] die Stiche wurden jeweils vom Augsburger Kupferstecher Melchior Hafner angefertigt.

Die Kombination Zuger Künstler – Augsburger Kupferstecher trifft auch auf die Abbildung im «Motus perpetuus» (bei Muos, 1689) zu. Das Bild der Ewigen Anbetung zeichnete gemäss Signatur der Zuger Kaspar Wolfgang Muos, gestochen wurde es vom Augsburger Philipp Kilian. Die Augsburger Kupferstecher Melchior Küsell, Georg Andreas Wolfgang[70] und Melchior Hafner verfertigten die Stiche in den Zuger Drucken «Seelen-Weyd» (bei Roos, 1676), «Cron des Christlichen Jahrs» (bei Muos, 1680) sowie «Leben und Tugenden der Anna Xanthonia» (bei Muos, 1681).

Bei rund einem Drittel der Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken stammen die Vorlagen für die Kupferstiche von (einheimischen) Künstlern – drei von Jakob Kolin, je einer von Kaspar Wolfgang Muos und Eugen Speth[71] –, den anderen zwei Dritteln liegen möglicherweise gewerbsmässige Vorlagen zugrunde. Die Zuger Buchdrucker und Verfasser des 17. Jahrhunderts kannten Augsburg als überregional bedeutende Bezugsquelle für Druckgrafik bzw. verfügten über Handelsbeziehungen dahin,[72] beauftragten aber – wie gesehen – auch einheimische Künstler mit Buchillustrationen. Bei der Auftragsvergabe spielten vermutlich die Kosten und die Verfügbarkeit eines bestimmten Motivs eine Rolle.

Es ist kaum etwas darüber bekannt, wie die Beziehungen der ersten Zuger Drucker und Verleger zu ausländischen und schweizerischen Künstlern zustande kamen. Mankann aber annehmen, dass der erste Zuger Drucker, Jakob Ammon, gute Beziehungen zu einheimischen und auswärtigen Künstlern für Druckgrafik hatte, denn er war vor seiner Zeit in Zug u. a. für Hautt in Luzern und als Geschäftsführer in der Stiftsdruckerei Einsiedeln tätig gewesen. In dieser Funktion leitete er die Druckerei, war für den Kupferdruck zuständig und tätigte die Einkäufe.[73] Daher kannte er sicher auch Augsburg als überregional bedeutende «Bilderfabrik» mit hoch spezialisierten Kupferstechern.[74]

Seine beiden Lehrlinge in Zug, Karl Franz Roos und Heinrich Ludwig Muos, bekamen Ammons Fachwissen vermutlich mit. Karl Franz Roos übernahm offenbar Ammons Druckerei. Heinrich Ludwig Muos war der Bruder des Zuger Malers Kaspar Wolfgang Muos, Zeichner des Frontispizes im Werk «Motus perpetuus» von Johann Jakob Schmid. Muos wird auch als «Maler» apostrophiert und hatte einschlägige Beziehungen.[75] Das Fachwissen und die Geschäftsbeziehungen von Roos und Muos gingen vermutlich auch auf Franz Leonz Schell über, der bei einem der beiden Buchdrucker das Handwerk lernte und ganz am Ende des 17. Jahrhunderts eine eigene Druckerei gründete.

Druckgrafische Impulse für das 18. Jahrhundert

Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken sind Ausdruck eines von Anfang an vollwertigen Druckgewerbes mit dem Ehrgeiz – oder der Notwendigkeit –, alle verfügbaren Mittel einzusetzen, um gefällige Bücher zu drucken. Von den etwa hundert Drucken des 17. Jahrhunderts enthalten wenige, vielleicht ein Sechstel, Abbildungen, meist einzig ein

[64] In Joseph Heller, Monogrammen-Lexikon, Bamberg 1831, 259, ist ein Monogramm mit derselben Form nachgewiesen. Dieses wird aber dem erst 1688 geborenen französischen «Kupferätzer» Adrian Manglard zugeschrieben.

[65] Gemäss Thomas Maissen hat Conrad Meyer für die erste Ausgabe des «Contrafeth» das Frontispiz mit dem «Tellenschuss» gestaltet (Maissen 1999 [wie Anm. 39], 283, s. auch Thomke 2007 [wie Anm. 50], 285).

[66] S. http://www.sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4023147 (abgefragt am 22.3.2013).

[67] Brun 1905/17 (wie Anm. 6), 2, 382.

[68] Hugo Bruggisser schreibt zwar, dass der Zuger Kaplan Kaspar Muos die «Federzeichnung [...] für den Erstdruck des Spielbuches anfertigte» (Bruggisser 1965 [wie Anm. 50], 20). Vgl. aber Thomke 2007 (wie Anm. 50), 285: «Welchen Künstlern die Gestaltung des Bühnenbildes zu verdanken ist, hat sich bisher nicht ermitteln lassen.»

[69] Jakob Kolin zeichnete auch Vorlagen im Auftrag der Stiftsdruckerei Einsiedeln (Benziger 1912 [wie Anm. 11], 175).

[70] Thieme/Becker (wie Anm. 10), 22, 73 bzw. 36, 221.

[71] Thieme/Becker (wie Anm. 10), 31, 365.

[72] Marion Janzin und Joachim Güntner, Das Buch vom Buch. Hannover 1995, 226: «[Im 17. Jahrhundert] hielt das traditionsreiche Augsburg nach einer Phase der Stagnation seine Stellung als Zentrum des katholischen Druck- und Verlagswesens».

[73] Benziger 1912 (wie Anm. 11), 156.

[74] Appuhn-Radtke 1997 (wie Anm. 35), 735, 775 und 790.

[75] Vgl. Brun 1905/17 (wie Anm. 6). – Bieler 1954 (wie Anm. 3), 5, vermutet, dass Muos die Stiche durch seine Gesellen oder auswärts fertigen liess. Muos hatte Beziehungen zum Augsburger Kupferstecher J. E. Bodenehr, der den dekorativen Rand zur zweiten Ausgabe seiner Schweizerkarte stach.

Frontispiz in Kupferstich. Da die Drucker gleichzeitig Verleger waren, setzten sie die Abbildungen vermutlich als Mittel zur Verkaufsförderung ein: Ansprechende, mit kunstvollen Abbildungen geschmückte Bücher verkauften sich wohl schon damals besser als reine Textbände.

Weil der Buchdruck in Zug erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts, mehr als zweihundert Jahre nach seiner Erfindung, begann, profitierte das Zuger Druckereigewerbe vom Fachwissen etablierter Druckereien, der Erfahrung und den Beziehungen, welche auswärtige Drucker oder Auftraggeber einbrachten. Nachhaltig waren vermutlich vor allem das Fachwissen und die Beziehungen des ersten Zuger Druckers Jakob Ammon, obwohl dieser nur drei Jahre lang in Zug tätig war. Ammon kannte wahrscheinlich Augsburg als Bilderbezugsquelle, da er aus Nürnberg stammte und eine Zeitlang die Stiftsdruckerei Einsiedeln leitete, welche Aufträge an Augsburger Kupferstecher vergab. Die Verbindungen der Buchdrucker zu einheimischen Künstlern und Kunsthandwerkern waren im kleinräumigen Zug schnell hergestellt – wenn nicht gar verwandtschaftlich wie bei den Gebrüdern Muos.

Das Zuger Druckereigewerbe hat von bestehendem Wissen und etablierten Techniken profitiert, aber sich dank Geschäfts- und Geschmackssinn rasch etabliert. Im Gefolge des Buchdrucks entwickelte sich im 18. Jahrhundert die Druckgrafik mit den gesamtschweizerisch bedeutenden Zuger Kupferstechern Johann Karl Josef Störcklin (1696–1757), Johann Jost Hiltensperger (1711–1792) und Jakob Josef Klausner (1744–1797). Anders als die Abbildungen in den Zuger Drucken des 17. Jahrhunderts scheinen diejenigen des 18. Jahrhunderts vermehrt sowohl von Zuger Künstlern wie auch Zuger Kupferstechern hergestellt worden zu sein. Für das Verfertigen der früher auswärts gestochenen Kupferplatten fanden sich nun einheimische Meister.

Die Geschichte der alten Zuger Drucke und des Bilderdrucks ist noch wenig erforscht. Die offenen Fragen betreffen in erster Linie den Umfang der Zuger Buchproduktion am Ende des 17. und im 18. Jahrhundert sowie die wirtschaftlichen Bedingungen der ersten Zuger Buchdrucker. Fragen gibt es auch zur Herkunft und Herstellung der unsignierten oder nur von Kupferstechern signierten Abbildungen, und es bleibt unklar, in welchen Fällen Zuger Buchdrucker und Verleger Kupferstiche eigens anfertigen liessen oder Abbildungen im Handel erwarben. In diesem Sinne ist der vorliegende Beitrag zu Abbildungen in den ältesten Zuger Drucken nicht abschliessend, sondern Anstoss zur vertieften Beschäftigung mit der Zuger Druckereigeschichte.

Anhang

Katalog der Zuger Drucke des 17. Jahrhunderts mit Abbildungen

Die folgende Zusammenstellung beruht auf dem umfassenden Katalog der Zuger Drucke von 1671 bis ca. 1820, den Anton Bieler Mitte der 1950er Jahre erarbeitete. (Fotokopie in der Bibliothek Zug, Signatur Tq 6635).

Autor/Titel	Druckjahr	Abbildung	Technik	Zeichner	Stecher
Jakob Ammon (Drucke von 1671 bis 1673)					
Johann Caspar Weissenbach Eydgnoßsisches Contrafeth Auff- und Abnemmender Jungfrawen Helvetiae.	1673	Frontispiz Falttafel	Radierung / Kupferstich	unbekannt	Conrad Meyer, Zürich
Johann Kaspar Lang Catholischer Blumen-Garten.	1673	Frontispiz	Kupferstich	unbekannt	Nikolaus Hautt, Luzern
Karl Franz Roos (Drucke von 1676 bis 1696)					
Michael Wolfgang Lang Seelen-Weyd.	1676	Frontispiz	Kupferstich	Eugen Speth	Melchior Küsell, Augsburg
Rudolf Gasser Dess Demühtigst-gebottnen Vernunft-Trutz.	1686/88	Frontispiz	–	Kaspar Wolfgang Muos, Zug	Johann Meyer, Zürich
Heinrich Ludwig Muos (Drucke von 1680 bis 1708)					
Louis Abelly Cron des Christlichen Jahrs, übersetzt durch Franz Brandenberg.	1680	Frontispiz	Kupferstich	unbekannt	Georg Andreas Wolfgang, Augsburg
Johannes Mourath Leben und Tugenden Annae Xanthoniae.	1681	Frontispiz	Kupferstich	unbekannt	Melchior Hafner, Augsburg
Adam Walasser Vita Christi et Mariae.	1682	Titel	Holzschnitt	unbekannt	–
Johann Franz Suter Job Christianus.	1683	Frontispiz	Radierung / Kupferstich	Kaspar Wolfgang Muos, Zug	Johann Meyer, Zürich
Johann Kaspar Steiner Das durch Gottes Gnad Rath und That rühig und glücklich im Flor schwebende… Schweitzer-Land.	1685	–	Kupferstich	–	–
Johann Franz Suter Geistlicher Hirten-Stab.	1686	Frontispiz	Kupferstich	unbekannt	unbekannt
Abraham a Sancta Clara Judas der Ertz-Schelm.	1687	Frontispiz	Kupferstich	unbekannt	unbekannt
Johann Jakob Schmid Motus Perpetuus.	1689	Frontispiz	Radierung / Kupferstich	Kaspar Wolfgang Muos, Zug	Philipp Kilian, Augsburg
Plazidus Zurlauben Moralische Lob- und Ehren-Predigen.	1691	Frontispiz	Kupferstich	Jakob Kolin, Zug	Melchior Hafner, Augsburg
Plazidus Zurlauben Spiritus Duplex humilitatis et obedientiae.	1692	Frontispiz	Kupferstich	Jakob Kolin, Zug	Melchior Hafner, Augsburg
Johann Kaspar Steiner Praxis Recens et Brevissima Architectonicae Militaris.	1682	Falttafel	Radierung	unbekannt	unbekannt
Franz Leonz Schell (Drucke von 1695 bis 1723)					
Wolfgang Sidler (Hg.) Conciones, Historicae et Panegyricae.	1699	Frontispiz	Kupferstich	unbekannt	unbekannt
Jules de Besançon Hertz-Tringender Tugendt-Spiegel.	1696	Frontispiz	Holzschnitt	unbekannt	unbekannt